

Ende September 2018 in Göttingen war es wieder soweit, alle zwei Jahre treffen sich Menschen aus dem deutschsprachigen Raum beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS). Sie alle vereint ein bestimmter Blick auf die Welt „durch die soziologische Brille“ und so finden sich neben Professorinnen und Professoren vieler Universitäten ebenso Studierende bis hin zu Begeisterten, die schlicht weg aus reiner Neugier von dem Kongress angezogen wurden. Durch das breite Spektrum an Besuchern waren viele Generationen vertreten. Auch das Programm bot eine enorme Vielfalt, nicht selten gab es in einem Zeit-Slot dutzende Angebote, aus denen man wählen konnte.

Über fünf Tage hinweg haben Redner ihre Forschungen, Erkenntnisse und Gedanken in unterschiedlichen Formaten präsentiert und mit den Teilnehmenden diskutiert. Dieses 39. Treffen der DGS fand dieses Jahr in Göttingen auf dem Gelände der Georg-August-Universität statt. Neben Vorlesungen, Vorträgen und Sektionssitzungen in Hörsälen und Ad-Hoc-Gruppen in Seminarräumen hatten diverse Fachbuchverlage, Institute und Software-Firmen im Hauptgebäude die Möglichkeit ihre Angebote mittels Prospekten und Werbegeschenken zu präsentieren oder Bücher anlässlich des DGS-Kongress vergünstigt zu verkaufen.

Im Weiteren möchten wir aus studentischer Perspektive einen Teil unserer Eindrücke schildern, die wir über die 5 Tage unseres Aufenthalts in Göttingen sammeln konnten. Paul besuchte unter anderem eine Ad-Hoc-Gruppe zum Thema „Globalisierte Jugendkulturen“ und stellte fest, dass das Alter der Teilnehmenden von 20 bis hin um die 60 reichte, wobei dieser Altersunterschied keinen Einfluss auf die aktive Teilnahme an Diskussionen zu haben schien. Die Vorträge behandelten globale Jugendkulturen von der Skaterszene über Hip-Hop bis hin zu K-Pop, welcher sich, aus dem asiatischen Raum stammend, seit einiger Zeit zunehmend auch international präsent zeigt. Unter dem globalen Aspekt wurden Kriterien wie Identifizierung durch Musik oder Kleidung, Rolemodels und Ethnizität näher erläutert. Nach den Vorträgen bewiesen die älteren Diskutanten vor allem methodische Kompetenz und den Vorteil der Erfahrung, die Jüngeren konnten mit inhaltlichem Insider-Wissen und einer innovativen Denkweise zur Diskussion beitragen. Es wurde deutlich, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer letztendlich um einen sachlichen Austausch bemüht waren. Zwar begegnete sich überwiegend jeder auf Augenhöhe indem auch jeder Beitrag mit einer angemessenen Resonanz diskutiert wurde, allerdings kam es aufgrund der begrenzten Zeit und der teilweise recht kontroversen Inhalte mitunter doch auch zu hitzigen Wortwechseln, wobei am Ende stets alle im Guten, wenn auch aber etwas unzufrieden, auseinandergingen.

Auch bei anderen Diskussionen und Vorträgen haben wir die Erfahrung gemacht, dass die Umgangsformen überwiegend sachlicher Natur sind. Kritik wird nicht als Angriff, sondern konstruktiv gewertet. Zum Teil kamen sehr hitzige Diskussionen zustande, doch selbst die basierten nur auf konstruktiven Vorschlägen.

Zum Teil ist es uns als Studenten schwergefallen, sehr geübten Vortragenden über einen längeren Zeitraum zu folgen, da bestimmtes inhaltliches und methodisches Grundwissen noch nicht vorhanden war (die hohe Prävalenz von Fachbegriffen erleichtert dies nicht). Doch es stellt eine gute Möglichkeit dar, den eigenen Wissensschatz zu erweitern. Auf dem Kongress haben wir unglaublich viel über Soziologie gelernt. Vorstellungen über die eigene berufliche Zukunft konnten durch diese Eindrücke inspiriert werden. Darüber hinaus war auch der Einblick in die Umgangsweise unter Soziologinnen und Soziologen spannend zu beobachten.

Alex, Paul, Johannes und Lukas, B.A. Sozialwissenschaften